

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

8.7.1862 (No. 158)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 8. Juli.

N. 158.

1862.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Postzeit oder deren Raum 3 kr. Briefe und Gelder frei.
Expeditoren: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Telegramme.

Frankfurt, Sonntag 6. Juli, Abends. Heute Nachmittag 4 Uhr hat sich plötzlich ein fürchterliches Unwetter erhoben, welches bedeutende Verheerungen anrichtete. Die Schützenfesthalle erlitt ziemliche Beschädigungen. Trotz der wegen der heutigen Festlichkeit versammelten Menschenmenge glaubt man bis jetzt kein Menschenleben befallen zu müssen, nur erlitten Mehrere starke Kontusionen. Sofort wurden alle Einrichtungen zur Reparatur getroffen. Das Fest wird am 13. d. ungestört stattfinden. (S. Art. Frankfurt.)

Frankfurt, 7. Juli. Bei dem gestrigen heftigen Dröhan wurden zwei Kochfrauen getödtet und ein Koch schwer verwundet. Sonst nur leichte Kontusionen.

Kassel, 7. Juli. Das Verbot der „Kölnischen Zeitung“ und der Berliner „National-Zeitung“ ist durch Ministerialbeschluss für Kurhessen aufgehoben worden.

München, 5. Juli. (Presse.) Uebermorgen, Montag 7. Juli, beginnen in Wien die Gesandtenkonferenzen über die Bundesreform. Unter dem Vorsitz des Grafen Rechberg nehmen daran Theil: die Vertreter von Bayern, Württemberg, Sachsen, Hannover und beiden Hessen. Die preussische Regierung hat die wiederholte Einladung, auch ihrerseits diese Konferenzen zu besuchen, mit der Hinweisung auf ihre Antwort auf die identischen Noten erwidert, wonach sie, ohne sich an den vorgängigen Beratungen betheiligen zu können, doch sich bereit erklärt, die aus solchen Beratungen hervorgegangenen Vorschläge seiner Zeit entgegenzunehmen.

München, 7. Juli. König Max. genehmigte allen das deutsche Schützenfest besuchenden Schützen, welche sich als solche ausweisen, eine Ermäßigung der Eisenbahn-Fahrt auf die Hälfte. Eine von den bayrischen Schützen an die Verkehrsdeputation der bayrischen Eisenbahnen um Ermäßigung der Fahrpreise gerichtete Bitte war abschläglich beschieden worden.

Von der polnischen Grenze, 7. Juli. Großfürst Konstantin hat die Geistlichkeit und die Landschaftsbehörde empfangen. Er sagte bei dieser Gelegenheit: „Ich lege das Aeltestat keineswegs der polnischen Bevölkerung zur Last, und wäre es der Fall, so würde dies dennoch an der Ausführung des Regierungsprogramms nichts ändern.“ Der Großfürst reichte dem Landschaftspräsidenten Grafen Jamski die Hand, mit der Aufforderung, ihm bei der Ausführung des Programms behilflich zu sein.

Deutschland.

Wiesloch, 7. Juli. Gestern feierte der hiesige Liederkranz das Fest seiner Fahnenweihe. Es hatten sich dazu verschiedene auswärtige Vereine, sei es vollständig, sei es durch Abordnungen vertreten, eingefunden — so von Karlsruhe, Durlach, Bruchsal, Sinsheim, Heidelberg, Mannheim, Speyer, Philippsburg u. s. w. Im Ganzen mögen 300 Sänger beisammen gewesen sein. Auf dem Bahnhof empfangen, fuhrten die mit den verschiedenen Bahnhöfen angelangten Sänger in die festlich besetzte und verzierte Stadt, wo um 11 Uhr die feierliche Uebergabe der Sängerbühne durch eine hiesige Jungfrau an den Liederkranz unter angemessenen An-

Hg. Helene.

Vor seiner Entfernung sprach Heinrich noch seine Schwestern und sagte ihnen, wenn sie ihm vertrauen wollten — er habe einen Plan, wozu sie alle zusammen in London leben könnten; sie mühten aber warten, er sei noch nicht ganz zum Abschluss gekommen.
Die Schwestern warteten, und endlich kam die Nachricht, Heinrich habe sich mit einer reichen Hindustanerin verheiratet, die er auf dem Schiff, mit welchem er heimkehrte, kennen gelernt hatte; er und seine junge Frau liebten alle Drei ein, zu ihnen zu kommen und bei ihnen zu leben; allein Helene hatte ihre Bedenken gegen den Plan, es würde so eine Last für Heinrich sein.
Frau Newton kam der gemachte Vorschlag bald zu Ohren; der Vortheil daraus war zu groß, um sich ihn durch Helene's Bedenken verderben zu lassen; Verfolgungen aller Art wurden in verdoppeltem Maße angewandt, alle die kleinen und kleinsten Tyrannen, die ein undarmherziges Weib in Machtstellung über andere, feiner als sie fühlende, Frauen ausüben kann, aufgeboden, um sie aus ihres Vaters Hause zu treiben; doch wollten sie nicht gehen, eher als ihrem Bruder zur Last zu fallen, bleiben wo sie zu bleiben ein Recht hatten.
„Bleiben wollten sie?“ — sagte Frau Bates: — nicht eine Woche länger sollten sie bleiben, mit ihrem Wissen — Helene solle fort, und Marie solle fort — Susanne sei ein armes einfältiges Dingelchen, die könnte man da lassen. Gling Helene, so ging Marie auch — Wie aber die Helene vertreiben? Sie, die allen ihren Spöttereien und Quälereien eine Heiterne Ruhe entgegensezte; in ihren Augen über ihrer Macht unerschütterlich zu stehen schien. — Marie freilich hätte ihnen wohl Anderes über Helene's vermeintlichen Stolz zu berichten können, — sie mußte fort, sie mußte doch irgendwo eine empfindliche Stelle haben; Marie's hatte man immer in der Gewalt, durfte nur Leutenamen Blackwood nennen, um ihr mit einem Schlag alle Widerstandskraft zu nehmen; allein Helene, die stets starke, fester, abweisende, sie ließ sich nicht vertreiben, hatte keine — keine Seite, wo man ihr beikommen konnte; doch eine gab's — einen Punkt,

sprachen; Erwidierungen und Töafen stattfand. Um 1 Uhr war die Generalprobe im Rathhauseaal, welcher nach eingekommenem Mittagessen um 3 Uhr die Aufführung auf dem Festplatz folgte, bestehend in einer Reihe von Gesängen und Einzelschönen. Dieselbe muß im Ganzen gelungen genannt werden, obgleich die Wirkung des Gesangs im Freien selbstverständlich nicht die gleiche sein konnte, wie im geschlossenen Raum. Nach der Aufführung hatte man sich so eben in dem Vereinslokal (Gasthaus zum Adler) zum Dankfest zusammengefunden, als ein mächtiger Sturm die Festtheaternehmer unter die schützenden Dächer des Hauses zurücktrieb. Obgleich die gefestigte Freude hier ihren Fortgang nahm, so war doch der stürmende Regen nicht geeignet, dieselbe bei der Rückkehr der Fremden zum Bahnhof und weiter zu fördern. Den Schluss bildete ein Festball.

Heidelberg, 5. Juni. Unsere Hochschule hat abermals einen eben so unerwarteten als empfindlichen Verlust zu beklagen. Heute Nachmittag starb plötzlich an einem Hirnschlag der Professor der Naturgeschichte, Hofrath Bronn, in kaum vollendetem 62. Lebensjahr. Er hielt im Laufe des Vormittags noch seine Vorlesungen und besuchte nach Tisch, wie gewöhnlich, das Hotel Srieder, um dort in Gesellschaft von Kollegen und Bekannten seinen Kaffee zu nehmen. Während er dort mit seiner Umgebung sich unterhielt und gemächlich seine Cigarre rauchte, wurde er plötzlich von der Hand des Todes berührt. Bronn's Verdienste um den Ausbau der Naturhistorie, insbesondere der Petrefaktenkunde, sind in ganz Deutschland, und selbst vom Ausland anerkannt. Die französische Akademie der Wissenschaften hat ihm für seine ausgezeichneten Leistungen wiederholt ihre Anerkennung und einen ersten Preis zuerkannt.

Mannheim, 7. Juli. Das gestrige schwere Gewitter, welches Nachmittags 4 Uhr von Osten nach Westen über unsere Stadt zog, hat großes Unheil angerichtet. In allen Gärten und auf dem Felde, überall wo man hinblickt, sieht sich ein trauriges Bild der Zerstörung. Im Schloßgarten wurden mannsdicke Bäume entwurzelt oder zerplittert, und der Orkan wüthete nicht minder an den Bäumen auf der Schwesinger Straße und über dem Neckar, wo der Verkehr für Fuhrwerke durch darniedergerorfene Baumstämme förmlich gehemmt war. Auf mehreren Schiffen am Neckar und im Rheinhafen wurden Mast und Takelwerk zerissen, und die beiden Schwimmschulen beschädigt, die Privat-Schwimm- und Badeanstalt ja sogar förmlich demölet. Während die Badesüßten aus allen Fugen gingen und an einigen Stellen derselben plötzlich Dach und Fach in die Lüfte geschleudert wurden, suchten sich die Badenden entweder auf der Anstalt selbst oder in das Magazin auf dem Lande zu flüchten, wobei — abgesehen von dem Schrecken — Verluste an Kleidern und nicht unerhebliche Körperbeschädigungen zu beklagen sind. Auf dem Jungbusch, bei Stälin u. Comp., wurde das Dach eines Magazins abgedeckt und die Borde flogen wie Spielkarten in den Lüften. In den Neckargärten, wo einige Häuser einfielen, sieht es nicht minder traurig, wie in den Gärten vor dem Heideberger Thor und auf der Mählau aus. Was dem Sturm widerstand, fiel den Hagel- und Regengüssen anheim. Der Tabak ist in der hiesigen und den umliegenden Gemarkungen stark zerschlagen und die Frucht gelegt. Die meisten Telegraphenmasten von Friedriehsfeld bis zum hiesigen Bahnhofe liegen weit in das Feld hineingeschleudert und ein Gleiches ge-

schah auf der jenseitigen Ludwigsbahn. Ohne Zweifel erhalten wir von auswärtig ähnliche schlimme Nachrichten.

Mannheim, 7. Juli. Heute Nachmittag hatten wir wieder einen Gewittersturm, der an tropischer Heftigkeit den jüngst geschickten noch übertraf. Zwar schlug der Blitz nur einmal ein in der Nähe zur Erde, und der fallende Hagel war so mit Giepregen gemischt, daß er keinen erheblichen Schaden that; der Sturm aber richtete weithin große Verheerungen an. Im Neckar wurde ein Schiff entmastet, ein Mann stürzte ins Wasser und erkrankte.
Die gemeinsame Sitzung der Bräudenkommissionen findet heute nicht statt, sondern wurde wie wir hören, auf nächsten Mittwoch verschoben. — In Ludwigsbafen war gestern ein Fahnenfest der dortigen kleinen Turngemeinde, dessen Verlauf durch den Sturm unangenehme Unterbrechung erlitt. — Das hiesige Hoftheater hat mit Cimarosa's „Heimlicher Ehe“ seine Vorstellungen geschlossen, und wird dieselben Anfangs August wieder aufnehmen. Fräul. Bauer, welche als erste Sängerin mit dem Hoftheater zu Kassel einen dreijährigen Vertrag abgeschlossen hat, eine Dame von überreicher Tonbegabung, wird nach den Ferien an ihren neuen Bestimmungsort abgehen. Hr. Desjor hat letzten Freitag seinen Gastrollenkreis geschlossen, und bis zur Schlussvorstellung („Die Händel von Niederherzberg“) die gleiche Anziehungskraft auf das hiesige Publikum geübt.

Von der Murg, 6. Juli. In unserer Gegend hat ein höchst tragisches Ereigniß stattgefunden. Vorgestern Abend stürzte sich die Ehefrau des Schullehrers H. zu Freyloch heim mit ihren zwei Kindern — das eine ein Mädchen von 3/4, das andere von 1 1/2 Jahren — in den etwa 8 Minuten von dem Orte entfernten s. g. Holzbrunnen, und in Kürze hatten drei Menschenleben geendet. Näheres über Ursache und Zusammenhang des erschütternden Ereignisses ist zur Zeit noch nicht bekannt.

München, 5. Juli. Die „Bayr. Zig.“ bringt zwei allerhöchste Erlasse vom 28. Juni, kraft deren der Aktiengesellschaft der pfälzischen Maximilians-Eisenbahn die Konzession zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Binden an dem Rhein bei Maximiliansau in Verbindung mit einer Ueberfahrtsanstalt für Eisenbahnwagen, und der Aktiengesellschaft der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn die Konzession zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn a) von Speyer nach Gersheim, b) von Homburg nach St. Ingbert bis an die dortigen ararialischen Kohlengruben, und c) vom Bahnhof in Ludwigsbafen an den Rhein in Verbindung mit einer stehenden Eisenbahnbrücke zwischen Ludwigsbafen und Mannheim ertheilt wird.

München, 6. Juli. Gestern Abend 9 Uhr trafen die Königin Maria von Neapel und ihre Schwester, die Gräfin von Trapani, aus Rom kommend, hier ein. Dieselben wurden in Lindau und hier herzlich empfangen.

Wiesbaden, 4. Juli. (N. Kur.) In der Zweiten Kammer stellte der Abg. Braun den angekündigten Antrag auf Auskunst über die Münchener Konferenzen und verlangte Anerkennung des französischen Handelsvertrags.

Frankfurt, 6. Juli. Unsere ganze Stadt ist seit Nachmittags in der größten Bestürzung. Nachmittags gegen 4 Uhr erhob sich ein Orkan mit Gewitter so heftiger Art, wie seit Menschengedenken hier nicht vorgekommen. Schorn-

einen schwachen — da mußte man den Versuch machen, und die drei Verschworenen hielten Rath, und handelten.

Der Admiral saß im Eßzimmer, seinen Kaffee schlürfend, und wie gewohnt, die Zeitung lesend, die Frau Admiralin oben am Tisch, den Kaffee ausheilend, ihre Frau Mama bei dem Brod und der Butter, wo sie tüchtig bestreichte Schnitten für sich und ihre Kinder, und sehr spärlich bedachte für die beiden Mädchen, Marie und Susanne, zurücksetzte. Während Helene's Warten hatten die Diensthöten ein nahrhaftes, reichliches Frühstück aufzustellen, jezt vermochten Brod und Butter und Kaffee allein den Hausfrieden zu sichern, und sie allein starrten denn da. Die meisten der alten Diensthöten waren fort, die noch gebliebenen aber sagten: „Sonn' ging's im Haus wie bei einer rechten Herrschaft zu, jezt aber...“ und schüttelten die Köpfe über dem Umchwung.

So war die Familie eines Morgens, einen Monat etwa nachdem Heinrich's Vorschlag zum ersten Mal gemacht worden war, versammelt, als plötzlich die Thüre aufging und Helene, verflorten trocknen Auges und in den Armen eine schmutzige, schwarzäusende Last, betrat.
„Da, sieh, Vater.“
„Gib, Helene, was ist das? Doch nicht unser armes altes Binselchen? — Heftentlich nicht, Helene?“
„Doch, Vater — mein armer alter Freund — das arme gute Binselchen,“ sprach sie leise und neckend auf die Bürde in ihren Armen hin.
„Was soll das bedeuten? Wo hast Du das Thier gefunden?“
„Das soll bedeuten, Vater, daß dieser Dame's Sohn es mit rother Tüch' umgebracht hat. Wohl! Grausam! Sieh nur seine armen schrecklich verdröhten Glieder an. Oh, es war recht menschlich roh, wo der Tod so schmerzlos mit andern Giften sich bewirken ließ, gerade dieses dazu zu wählen! Arsenik, Vater; sie gaben es ihm in seinem Brelchen! — und sie, die bis zu der Minute noch keine Thränen vor ihrer Feindin vergossen hatte, weinte über dem Anblick des alten todtten Spielgenossen.“ (Fortsetzung folgt.)

steine und Fenster stürzten auf die Straßen, Bäume wurden entwurzelt. Auf den Promenaden liegen abgerissene Aeste und entwurzelte Bäume so dicht, daß dieselben nur mit Mühe zu begehren sind. Trotz des graufigen Anblicks, den die wahrhaft entsetzlichen Verwüstungen in nächster Nähe boten, waren die Gedanken aller aber doch ohne Zweifel auf die Festhalle gerichtet, wo, ziemlich zu gleicher Zeit, ein auf 4000 Geboden berechneter Wahl statt fand. Die dort vorgekommenen Szenen sollen markenshütternd gewesen sein. Das eigentliche Geschehen war vorüber, und Tausende von Theilnehmern saßen zu gehobener Stimmung noch am Tisch, als der Dekan losbrach. Anfänglich nahm man die ersten Ausbrüche heitern Muthes auf; als aber die Balken zu krachen anfingen, Prantillen, Hüte, Schleier, Schirme u. von der Gewalt des Sturmes weggerissen wurden, Fahnen herunterflogen und plötzlich ein Theil des Daches herunter in das Gewühl stürzte, suchte Alles zu fliehen. Damen stürzten in Ohnmacht, und den Fliehenden wurden (buchstäblich) die Kleider vom Reibe gerissen. Viele stürzten in diesem Zustand in einen Graben, wo sie längere Zeit hilflos liegen blieben. Die Borrathskammer ist ganz zusammengebrochen, und hier scheinen auch die meisten Verwundungen vorgekommen zu sein. Man sprach von zwei getödteten Mädchen. Die Ausschmückung der innern Halle ist gänzlich verwüstet, und die Halle selbst neigt sich nach einer Seite. Das Gerüst um den Gabentempel hat der Sturm ganz weggenommen. Die Germania aber steht noch unverfehrt. Der Gabentempel selbst soll sich jedoch auch neigen. Der Festplatz wurde sofort abgesperrt, und Hunderte von Arbeitern sind seit Nachmittags mit Aufräumen beschäftigt. — Nachschrift vom 7. Juli Vormittags. Das Schützenfest soll nichtsdestoweniger zur festgesetzten Zeit abgehalten werden. Das Zentralcomitee erläßt so eben einen Aufruf, worin es an den Patriotismus der Handwerker appellirt und die Zimmerleute, Schreiner u. auffordert, ihre Privatarbeiten liegen zu lassen, um die Wiederherstellung der Festhalle zu ermöglichen.

Kassel, 4. Juli. (Fr. 3.) Man erfährt, daß der Vorstand des Justizministeriums, Hr. Pfeiffer, sich den Obergerichtsrath Etienne als Referendar ansehen habe, da es nicht scheint, als ob Hr. Wangemann zur Annahme dieser Stelle geneigt sei. Die politische Richtung Etienne's ist noch in keiner Weise zu Tage getreten. Wenn auch das Verbleiben der H. v. v. Baumbach im Ministerium des Innern mit Recht der gesammten liberalen Partei zum Anstoß gereicht, da die Gesinnung dieser Herren und ihre Thätigkeit unter Hrn. Wolmar zur Genüge bekannt sind, so verlohnt doch einigermaßen der Umstand, daß der Geh. Regierungsrath Mittler, ein Mann, der zu den Bestrebungen der Verfassungspartei wenigstens nie in offenbarem Gegensatz gestanden hat, das ihm von Hrn. Wolmar abgenommene und auf Hrn. v. Baumbach übertragene Referat in Press- und politischen Angelegenheiten wieder erhalten hat. Mit Ungebuld erwartet man täglich Schritte der Regierung, welche die im Programm ausgesprochenen Grundsätze auch in das Leben einführen. Namentlich widerspricht das Verbot des Nationalvereins so entschieden der ganzen gegenwärtigen Situation, daß dessen Zurücknahme im eigenen Interesse der Regierung geboten sein dürfte.

Der „Kassel. Ztg.“ zufolge ist der vortragende Rath im Gesamtstaatsministerium und im Geh. Kabinete, Oberstaatsrath Koch, zum Ministerialrath ernannt worden.

Berlin, 4. Juli. Die „Nat.-Ztg.“ sagt: In der Militärfrage bereitet sich ein wichtiger Schritt vor. Der Abg. v. Hoyer hat in der Fraction der deutschen Fortschrittspartei den Antrag gestellt, beim Beginn der Debatte über den Militäretat die folgende Resolution einzubringen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, nachfolgende Resolution zu fassen: Das Haus der Abgeordneten hält es für notwendig, beim Eingange in die Verhandlung des Militärbudgets zu erklären: 1) Daß, nachdem die Bewilligung außerordentlicher Mittel behufs erhöhter Kriegsbereitschaft mit dem 1. Januar 1862 ihr Ende erreicht, und da letztere gegenwärtig auch nicht als erforderlich erachtet wird, ein legaler Zustand der Organisation des Heeres nur durch Zurückgehen auf den ordentlichen Etat des Jahres 1859 anzuwenden sein kann; 2) daß demgemäß das Haus die Mehrforderung der Staatsregierung, soweit nicht rechtliche Verpflichtungen des Staates eine Mehrausgabe bedingen, unter den obwaltenden Umständen abzulehnen sich für verpflichtet hält; 3) daß dasselbe jedoch bereit ist, auch noch über den eben erwähnten Betrag hinaus, soweit überhaupt die finanziellen Verhältnisse des Landes dies gestatten, behufs Durchführung einer erhöhten Rekrutierung eine Mehrbewilligung auszusprechen, wosfern vorher a) die zweijährige Präsenz der Infanterie bei den Fahnen, b) die dreijährige Reservezeit derselben, c) die volle Aufrechterhaltung resp. Wiederherstellung der ursprünglichen Stellung der Landwehr durch ein besonders Gesetz festgesetzt wird; 4) daß endlich das Haus seine Mitwirkung dazu bieten wird, wenn die Staatsregierung zur Zurückführung des jetzt faktisch bestehenden Zustandes der Heeresorganisation entweder auf den des Jahres 1859 oder auf einen durch das etwa neu erwirkte Gesetz begründeten, sowie behufs Deckung der im Jahr 1862 bereits verwendeten Mehrausgaben eine einmalige Bewilligung der dazu notwendigen Geldmittel beantragen sollte.

Die vereinigten Kommissionen für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle haben in ihrer gestrigen Sitzung die Debatte über die Eisenzölle erledigt und die unveränderte Annahme anstandslos genehmigt. Alle beantragten Resolutionen sind theils zurückgezogen, theils abgelehnt. Soweit sich die Petition der Eisenindustriellen auf die innere Gesetzgebung bezieht, soll sie einer absonderlichen gründlichen Verhandlung unterliegen.

Berlin, 4. Juli. Das Abgeordnetenhaus setzte heute seine in der letzten Sitzung begonnene Verhandlung des ersten Berichts der Petitionskommission fort:

Die Mitglieder des Dorgerichts zu Dürrgoy im Kreise Breslau beschwerten sich über einen Wahlerlaß des Regierungs-Bezirkspräsidenten v. Britzow zu Breslau vom 26. März, wodurch sich die Petenten in ihrer verfassungsmäßigen Wahlfreiheit beschränkt fühlen. Ihr Antrag geht dahin: 1) Der k. Staatsregierung zu erkennen zu geben, daß in dem gedachten Erlaße eine widerrechtliche Beeinträchtigung ihrer Wahlfreiheit enthalten sei, und 2) die k. Staatsregierung zu ersuchen, Dasjenige zu

thun, was erforderlich ist, damit in Zukunft von Seiten der Regierungsorgane Verletzungen der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit vermieden werden. Bei Verhandlung des letzten Antrags hat die Kommission noch andere ähnliche Erlasse verschiedener schlesischer Behörden, wie die der Landräthe zu Heide, Goyerswerda, Vollenhagen, Hirschberg berührt und beantragt Ueberweisung der Petition an die Regierung.

Abg. Simon als Berichterstatter: Der Erlaß des Hrn. v. Britzow schließt sich überall dem Rescript des Ministers des Innern vom 22. März wegen der bevorstehenden Wahlen an. In demselben habe der Minister unter der Bezeichnung „demokratische Partei“ offenbar alle liberalen Parteien, also auch die altkonstitutionelle verstanden; letztere aber als „regierungsfeindlich“ zu bezeichnen, sei neu. Die „konservative“ Partei, auf welche sich der Minister beziehe, sei eben jene, welche Privilegien und den Rückschritt wolle. Sodann widerspreche das Verbot des königl. Namens in das Wahlrecht nicht nur der Würde des verfassungsmäßigen Königthums, sondern auch dem Inhalt des k. Erlasses vom 19. März d. J. selbst. Noch bedenklicher, als der Erlaß des Hrn. v. Britzow, seien aber die der Landräthe, und am bedenklichsten die Ansprachen, welche sich Militärpersonen erlaubten. Es sei sehr wünschenswerth, zu erfahren, wie der Kriegsminister den verschiedenen Ansprüchen der Kompagniechefs entgegengetreten. Der jetzige Minister des Innern habe sich in Breslau den Parteien gegenüber gefällig benommen; es scheine, daß er zu seinem Erlaß gekommen sei, ohne zu wissen, wie der Reichthum, in den der Minister gefallen habe, jedoch den ungeschickten Erfolg gehabt, daß das Volk veranlaßt worden sei, mit seinem Rechtsbewußtsein gegenüber jenen Provocationen in den Kampf einzutreten.

Der Minister des Innern: Er könne nicht zugeben, daß in dem v. Britzow'schen Erlaß sich eine widerrechtliche Beeinflussung auf die Wahlen geltend zu machen lüße, wie denn ja auch in seinem eigenen, des Ministers, Erlaß ausdrücklich gesagt worden, daß die Wahl frei sei nicht beschränkt werden soll. Was die Petition anlangt, so sei dem Dorgerichte gesagt worden, sie möchten sich nicht anerkennen beschränkt fühlen, sondern ihr politisches Wahlrecht nach Pflicht und Gewissen ausüben. Es sei hier bereits gesagt worden, daß die in Aussicht gestellte Kontrolle über das thatsächliche Verhalten der Beamten bei den Wahlen nur auf Wahlagitatorien in einem der Regierung feindlichen Sinn sich beziehe; die Petition sei also vollständig gegenstandslos. Es sei auch niemals von den Beamten verlangt worden, den Parteistandpunkt des jetzigen Ministeriums einzunehmen; es sei immer nur von einer feindlichen Agitation gegen die Staatsregierung die Rede gewesen, und bei dem Recht, diese zu verhindern, müsse die Regierung verbleiben. Von den einzelnen Erlässen, die sonst noch zur Sprache gebracht habe er allerdings keine spezielle Kenntniß gehabt; er habe früher auch nur erklärt, daß ihm nur ein einziger bekannt wurde, über den Beschwerde geführt worden sei, und dies sei der vorliegende. Im Uebrigen theile er den Wunsch des Vorredners, daß die gegenseitige Anfeindung der einzelnen Parteien aufhöre; Kamer leide darunter mehr als die Regierung selbst!

Abg. v. Vinde: Der Präsident v. Britzow habe den Wahlerlaß des Ministers des Innern aus dem Zusammenhang gerissen; er habe Zwiseigsätze ausgelassen, und über die sechs gelassen keine eigene Sache geäußert. Diese so zugedruckte Auftrags sei dann den Landräthen zugegangen, welche wieder Cajennepfeffer zugelegt hätten. Anders der jetzige Minister sich auf die Erlasse seiner Amtsvorgänger beziehe, habe er mit großem Unrecht die seitigen mit denen des Grafen Schwerin in Parallele gestellt. Das Bestreben des Letztern sei besonders dahin gegangen, den reaktionären Bestrebungen der Beamten entgegenzutreten; er habe aber dabei leider mit zu großer Nachsicht verfahren; der jetzige Minister verfare nicht so, wie das in diesen Tagen gegebene Beispiel der Entlassung des Polizeipräsidenten von Berlin beweise. (Lebhafte Bravo.) Dies sei ein Mann, der nach dem Spruch gehandelt habe: „Niemand zu Liebe, Niemand zu Leide.“ Dieser Beamte habe sich behalt auch einer großen Popularität erfreut, als alle seine Vorgänger, und wahrscheinlich auch sein Nachfolger. Aus diesem einen Beispiel gehe schon genügend der Unterschied zwischen dem vorigen und dem gegenwärtigen Ministerium hervor. Redner bittet schließlich, die Petition dem Ministerium zur Berücksichtigung zu übergeben. Der Antrag wird unterzogen.

Abg. Weibauer: In Kommen seien gleiche Ausschweifungen der Landräthe vorgekommen wie in Schlesien; dort hätten namentlich die Landräthe der Kreise Schwelbin und Belgar Erlasse an die einzelnen Behörden ausgegeben, welche jenen gar Nichts nachgeben; ja der Landrath des letzten Kreises habe sogar, als er eine Vorversammlung zusammenberufen, einem zu derselben erschienenen liberalen Bauernzweibezirger die Thüre gewiesen. In allen diesen Ausschweifungen sei aber allein der Erlaß des Ministers schuld, durch welchen die Landräthe bestimmt und irre geleitet worden.

Abg. Dittow gegen den Kommissionsantrag. Der Erlaß des Ministers sei wenigstens nicht gegen die konstitutionelle Partei gerichtet gewesen; wenigstens beweise der an seinen Wahlbezirk ergangene dies auf das Schlagendste. Er empfehle jedoch die Annahme des Amendements v. Vinde.

Abg. Mellin für den Antrag der Kommission. Abg. v. Goltberg (äußerer Rechte) hätte gewünscht, daß man auf die Frage in Betreff der Wahlerlasse, die man bei der Rede habe ja so gründlich besprochen habe, jetzt nicht nochmals zurückkommen wäre. Der König habe in seiner Antwort auf die Adresse erklärt, daß er mit dem Ministerium einverstanden sei; folglich müsse dies Unverständnis sich auch wohl auf die Wahlen beziehen. Das Volk werde zu der Ueberzeugung kommen, daß der König Recht gehabt habe, als er in seiner Antwort auf die Adresse gesagt, daß den Beschlüssen der Loyalität die Thüre zu folgen habe. v. Vinde, dem Redner zuzuhören! v. Goltberg: Ich bitte, mich nicht zu unterbrechen. Redner sucht dann, unter schallendem Gelächter des Hauses, die Wahlerlasse und das Verhalten der Beamten zu rechtfertigen.

Abg. Wähler für den Kommissionsantrag; die Agitation von unten trete erst dann ein, wenn die Agitation von oben begonnen. Nachdem Abg. Frese noch für den Kommissionsantrag gesprochen, wird ein Antrag auf Schluß abgelehnt. Abg. v. Bunsowski berührt die Wahlerlasse des Regierungspräsidenten von Posen und der dieser Regierung untergebenen Beamten, in welchen die Deutschen insgesammt ohne Unterschied der Parteien aufgeföhrt werden, gegen die Polen zu agitiren, damit kein Abgeordneter polnischer Nationalität in die Kammer gewählt werde. Abg. v. Hoyer bed will Ausschreitungen der reaktionären Beamten aus der Provinz Preußen anführen, wobei er von dem Regierungspräsidenten bis zu dem einfachen Landrath herabzugehen verspricht. Der Redner verliert dann im Verlauf seiner Rede Stellen aus den Erlässen des Oberpräsidenten Eichmann, des Hrn. v. Keye und

v. Kamph. Abg. Graf Schwerin: Er sei — der Aeußerung des Abg. v. Goltberg entgegen — sich vollständig seiner Eitelkeit und Aufgabe als Minister des Innern bewußt gewesen. Die jetzigen Wahlerlasse halte er für einen politischen Fehler. Repressalien gegen die Stimmung im Volk auf solche Weise herbeizuföhren, dürfe eine Regierung nicht versuchen; Ueberföhreibungen seitens der Beamten seien zu allen Zeiten und nach allen Seiten hin auch unter seiner Regierung vorgekommen; er habe sich aber bemüht, nach allen Seiten hin Gerechtigkeit zu üben und extremen Bestrebungen entgegenzutreten.

Der Minister des Innern: Aus den Wahlerlassen der Landräthe in Preußen sei ihm nichts Ungeheißliches bekannt gewesen. — Ein abermals eingebrachter Antrag auf Schluß wird wiederum abgelehnt. Abg. Birchow: Er müsse den Abgeordneten für Anklam (Graf Schwerin) dankbar erinnern, daß auch er seiner Zeit einem Extrem, vor dem er heute gewarnt, angehört habe, und zwar zu der Zeit, wo er seiner Wahl den Vorzug vor der eines Fortschrittmannes gegeben. Uebrigens werde er für das Amendement v. Vinde stimmen. Abg. Schulze (Rechts): Man habe gesagt, die heutige Debatte sei ganz überflüssig, da alles hier Vorgebrachte bereits bei der Adreßdebatte zur Sprache gekommen sei. Dem sei nicht so: Heute liege ein spezieller Fall vor. Wenn solche Einflüßbestrebungen auf die Beamtenwelt vorkommen könnten, dann müsse Etwas jaht sein im Staate Dänemark.

Ein dritter Antrag auf Schluß wird jetzt angenommen. Abg. Graf Schwerin (zur persönlichen Bemerkung): Er halte die Fortschrittspartei nicht für eine extreme Partei, aber ihre Grundsätze halte er nicht für gerechtfertigt. Die Gründung dieser Partei halte er auch für einen politischen Fehler. Dies näher auszuführen, sei nicht Sache einer persönlichen Bemerkung, aber es werde sich im Laufe der Session die Gelegenheit dazu wohl noch finden. Was die Bemerkungen des Abgeordneten für Saarbrücken (Birchow) gegen seine, des Redners, Unparteilichkeit betreffe, so müsse er dem entgegenhalten, daß er sich seiner Handlungsweise nicht zu schämen habe. Im Allgemeinen habe er die betreffenden Abgeordneten übrigens nicht empfinden. Er sei nur aus persönlichem Vertrauen von einem Privatmann gefragt worden, ob die betreffenden Herren wohl gewählt werden könnten (v. Goltberg, v. Bonin und Dittow), und darauf habe er geantwortet, daß er sie, wenn sie im Uebrigen das Vertrauen des Kreises hätten, als patriotische Männer kenne.

Nach einigen anderen persönlichen Bemerkungen und nachdem noch der Berichterstatter zum Schluß das Wort ergriffen, schließt das Haus zur Abstimmung. Der Antrag v. Vinde wird verworfen und die Kommissionsanträge mit großer Mehrheit angenommen.

Berlin, 5. Juli. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses steht zuerst der Bericht der Budgetkommission, betr. die geordnete Behandlung der Etatsüberschreitungen und außeretatmäßigen Ausgaben. Die Kommission beantragt, die Staatsregierung aufzufordern: 1) Die Nachweisung der etwaigen Etatsüberschreitungen und 2) die Nachweisung sonstiger außerordentlicher Ausgaben, welche in dem Staatshaushalts-Etat gar nicht vorgegeben sind, alljährlich nach erfolgtem Rechnungsschluß in der nächsten ordentlichen Session des Landtages zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen. Nach einigen einleitenden Worten des Berichterstatters Abg. Birchow erhält das Wort der Abg. v. Patow. Es gebe bei der Verhandlung von Etatsüberschreitungen nur zwei Wege: entweder sie gleich bei der Vorlage zu verwerfen, oder sie vorläufig anzunehmen, bis die definitive Vorlage mit den Erläuterungen folge. Der erste Weg werde erst dann ein Urtheil erfolgen kann, doch billiger Weise nur erst dann ein Urtheil erfolgen kann, wenn auch alle Gründe für die Ueberföhreibungen vorgelegt wären. Die Ueberrechnungskammer sei mit nicht genug anerkennender Bereitwilligkeit in die Wünsche um Mittheilung ihrer Bemerkungen eingegangen. Diese müsse man jedesmal erst abwarten, ehe man Beschlüsse fasse; denn sonst käme das Haus in die Gefahr, mit der Ansicht der Ueberrechnungskammer entweder in Zwiespalt zu gerathen oder nochmals den Gegenstand diskutiren zu müssen; Nichts sei aber für das parlamentarische System gefährlicher, als wenn man einen und denselben Gegenstand zweimal berathe.

Der Finanzminister: Wenn von dem Regierungskommissar im Namen der Regierung in der Kommission erklärt wurde, daß von jetzt ab die Genehmigung zu den Etatsüberschreitungen schon in der auf den Rechnungsschluß folgenden Session von der Staatsregierung beantragt werden solle, so ist dies nicht nur deshalb geföhren, um dem Hause entgegenzukommen, sondern weil die Regierung selbst das größte Interesse hat, über die einzelnen Etatsüberschreitungen eine Entscheidung zu haben; aber auch er theile die Ansicht des Hrn. v. Patow, daß es unausführbar sei, die fragliche Nachweisung unmittelbar nach dem Jahresabschluss vorzulegen, weil nach den bestehenden Einrichtungen im Kassensystem der Abschluß erst im März erfolgen könne und demnach die Aufstellung des Abschlusses noch längere Zeit erfordere.

Abg. Hagen für den Kommissionsantrag, da durch die Annahme desselben das Haus auch eine bessere Ueberföh über den ganzen Etat gewinnt. Der Redner weist dabei auf das Muster einer Rechnungslegung auf die Etatsvorlagen der Stadt Berlin.

Abg. Dsterrath: Die Absicht der Budgetkommission sei nur die gewesen, daß überhaupt ein Beschluß gefaßt werde. Wenn man zu einer Regierung kein Vertrauen habe, dann würden auch Beschlüsse aller Art dies Vertrauen nicht stärken. (Murren links.) Man möge doch die Thätigkeit der früheren Budgetkommissionen nicht so ungünstig beurtheilen, wie dies jetzt wiederhört geföhren; es hätten nichts Männer in derselben geföhren, die mit dem Finanz- und Rechnungswesen sehr wohl vertraut gewesen wären. Ein Hinweis auf die angebliche Musterhaftigkeit des Berliner Etatswesens sei mindestens überflüssig.

Abg. v. Hennig verteidigt den Kommissionsantrag.

Abg. Frey v. Patow bemerkt dem Abg. Hagen gegenüber, daß die Berliner Stadtverordneten den Etat Berlins leichter übersehen können, weil sie von den Bedürfnissen der Stadt genau unterrichtet wären, während das Abgeordnetenhaus einen großen Geschäftskreis überblicken müsse und den aus vielen Positionen zusammengesetzten Etat erst im Zusammenhang zu beurtheilen im Stande sei. — Damit wird der Schluß angenommen. Bei der Abstimmung wird der erste

Theil mit Majorität, der zweite Theil fast mit Einstimmigkeit angenommen.

Vor dem Haus in die Beratung des nächsten Gegenstandes der Tagesordnung eingeht, wird folgender Antrag des Abg. Waldeck zur Diskussion gestellt:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: daß zwar in eine gleichzeitige Beratung der Berichte über die Spezial-Gesetze für 1862 und 1863 eingetreten werden kann, daß auch in Ansehung der Spezial-Gesetze für 1863 Beschlüsse, welche Abweichungen vom Etat oder Erklärungen des Hauses zum Gegenstande haben, gefaßt werden können, daß aber die Beschlüsse über die Festlegung der einzelnen Positionen der Spezial-Gesetze für 1863 ausgefaßt bleiben müssen, bis der ganze Etat für 1862 durch Beschluß des Hauses festgesetzt worden ist.

Die Abg. Kühne, Stavenhagen und v. Binde weisen darauf hin, daß eine Beratung beider Budgets über 1862 und 1863 zu gleicher Zeit notwendig sei. Der Finanzminister ist derselben Ansicht; die zusammengefaßte Beratung beider Budgets sei zur Beschleunigung des Geschäftsganges notwendig. Abg. v. Mallinkrodt sieht in dem Antrag Waldeck's nur einen auf das Ministerium bezüglichen Druck; man wolle einzelne Positionen streichen, um andere Zwecke durchzusetzen. Abg. Waldeck wundert sich, daß sein Antrag, den er bereits vor acht Tagen eingebracht, jetzt noch Anstand im Hause finde (Gelächter redit). Der Redner bricht in die Worte aus: „Ich muß mit Ihr Lachen da drüben verbielen!“ — (Oh! Oh! recht.) Der Präsident rügt diesen Ausdruck, worauf Hr. Waldeck denselben zwar zurücknimmt, aber in seinem Antrage durchaus nichts Lächerliches finden will. Nach längerer Debatte wird der Antrag Waldeck's auf den Vorschlag des Abg. Krause (Magdeburg) an die Budgetkommission zur Vorbereitung überwiesen.

Ein Antrag des Abg. v. Hoyerbeke: die Beratung des Etats pro 1863 von der heutigen Tagesordnung abzulehnen, wird mit 142 gegen 112 Stimmen verworfen.

Das Haus tritt nunmehr in die Beratung des Berichts der Budgetkommission für 1862 und 1863 über die Etats a) für die Verwaltung der direkten, b) der indirekten Steuern, und c) der Einnahmen und Ausgaben aus dem Salzmonopol.

Abg. Hopfen hat einen Antrag eingebracht, dahin gehend: „Die königl. Staatsregierung ahnsfordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wozu in Zukunft über alle wider die Klassensteuer-Veranlagung eingebrachten Reklamationen in letzter Instanz eine, durch die Provinzialvertretung für jeden Bezirk zu wählende Reklamationskommission entscheiden soll.“ — Der Abg. Reichen sperger für den Antrag. Der Regierungskommissar ist dagegen. Nach längeren Debatten für und wider wird der Antrag mit Majorität angenommen.

Zum Titel: „Konventionmäßige Schiffsahrts-Abgaben“ ist von den Abgg. v. Sybel und v. Hennig ein Antrag eingebracht worden: Die Staatsregierung aufzufordern, ungesäumt alles Belegene zu thun, um dem gegenwärtigen unerträglichen Zustand der Elbschiffahrt ein Ende zu machen, nöthigenfalls durch Rücktritt von der Elbschiffahrts-Acte von 1821.

Abg. v. Hennig: Der Zustand der Elbschiffahrt lege so recht klar die innere Zerrissenheit Deutschlands an den Tag. Nur dadurch, daß unsere Regierung den niedrigsten Tarif erhebe, sei überhaupt noch ein Elbersehr möglich; dies Verfahren Preußens habe aber nur die Reiztheit der kleineren Staaten, Hannover, Mecklenburg etc., gestärkt, denn ihre Einnahmen seien dadurch gestiegen; deshalb sei er auch gegen eine Verzichtleistung jeden Zolls, welche die preussische Regierung beabsichtige. Auf die Anzeige, daß der Finanzminister dringend verhindert sei, der heutigen Debatte beizuwohnen, und deshalb ersuche, den Antrag zu vertagen, geschieht dies. Schluß der Sitzung.

Berlin, 5. Juli. Die bereits erwähnte neue Anfrage des Hrn. v. Sybel wegen Kurpfens soll lauten:

In Betracht, daß die k. Staatsregierung in den letzten Stadien der kurböhmischen Verhandlung zwei Vorgehen an die kurböhm. Regierung gestellt hat: Herstellung der kurböhmischen Verfassung mit Allem, was hiermit zusammenhängt, und Entlassung des Ministeriums Abbe als Genugthuung für den vorgekommenen Anstand; in Betracht, daß die k. Staatsregierung nach der Ernennung des Ministeriums Debn-Rotkeller und dem Erlasse der kurböhm. Verfassung vom 22. Juni 1862 sich befriedigt erklärt und zum Zeichen dieser Befriedigung auch die früher bestehende Marschbereitschaft zweier Armeekorps aufgehoben hat; in Betracht, daß die kurböhm. Verfassung die Verfassung nur teilweise wieder herstellt, daß sie vielmehr außer der von Preußen als bundeswidrig bezeichneten Verfassung der Oesterreicher auf die Verfassung, auch die gesetzliche Kompetenz der Gerichte durch Aufrechterhaltung der bisherigen Ordnungen beseitigt, die gesetzliche Verantwortlichkeit der niederen Beamten für Verfassungswidrigkeit nicht vollständig herstellt, sowie den permanenten landständischen Ausschuss nicht als fortbestehend anerkennt, damit also eine Reihe fundamentalen Einrichtungen ganz oder teilweise zerstört; in Betracht, daß der kurböhm. Erlaß gemäß einer Klausel des Bundesbeschlusses vom 24. Mai mehrere heftige Gesetzesbestimmungen als bundeswidrig suspendirt, ohne irgendwie anzugeben, durch welche legale Behörde oder durch welches legale Merkmal diese Bundeswidrigkeit konstatirt ist, so daß mit gleichem Titel jede Bestimmung jeder deutschen Verfassung von der betreffenden Regierung suspendirt werden könnte; in Betracht, daß in scharfem Kontraste mit dieser formalen Untertänigkeit unter den Bundesbeschlüssen an der Stelle, wo es auf Befestigung verfassungsmäßiger Bestimmungen ankam, die kurböhm. Regierung mit offenem Widerstreben gegen eine andere Klausel desselben Bundesbeschlusses eine Reihe von verfassungswidrigen Bestimmungen aus den Jahren 1850 bis 1852 in unveränderter Wirksamkeit erhalten zu wollen erklärt, bis der Landtag denselben die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt habe, so daß diese illegalen, der Verfassung zum Theil widersprechenden Gesetze faktisch bestehen bleiben würden, so lange keine Einigung der Stände mit dem kurböhm. Landtage erfolgte, resp. bis die Stände selbst in das legale Fortbestehen derselben einwilligten; in Betracht, daß die Personen des neuen Ministeriums nach ihren Antecedenten nur als Fortkämpfer und Fortsetzer des bisherigen verfassungs- und preußeneindlichen Systems betrachtet

werden können — erlaube ich mir an die Regierung die Frage zu stellen:

1) Besteht sie, außer der kurböhm. Verfassung vom 22. Juni, andere vollständige und bindende Zusicherungen über die Herstellung des heftigen Rechtszustandes durch das heftige Ministerium? 2) Bestimmt sie bei der höchst unvollständigen Herstellung des heftigen Rechtszustandes und der somit ungenügenden Erfüllung ihrer sachlichen Forderung in dem vorliegenden Personenwechsel der kurböhm. Ministeriums eine wirkliche Genugthuung für Preußen und eine wirkliche Garantie für das heftige Recht zu erkennen? 3) Beabsichtigt die k. Staatsregierung, von dem durch sie eingenommenen bundesrechtlichen Standpunkte aus, dem Widerstande der kurböhm. Regierung gegen den von Bundestage anerkannten Grundsatze, daß die vor 1852 erlassenen heftigen Ordnungen nicht aufrecht zu erhalten seien, entgegen zu treten? 4) Geht sie von ihrem bundesrechtlichen Standpunkte aus so weit, daß sie auch jetzt noch die Kompetenz des Bundestages anerkennt, wenn einmal eine deutsche Regierung illegaler Weise die Landesverfassung außer Wirksamkeit gesetzt hätte, dieser Thatfache wegen angeblicher Bundeswidrigkeit einzelner Paragraphen der betreffenden Verfassung gesetzliche Sanktion zu verleihen?

Bei der gestrigen Nachwahl in Bärwalde ist der langjährige Abgeordnete des Königsberg-Soldiner Wahlkreises, Präsident Hr. Rette, mit 142 von 248 Stimmen wieder gewählt worden.

Wien, 5. Juli. Die ministerielle „Donau-Ztg.“ bezeichnet heute die Mittheilung der „Zudep. Belge“, daß Oesterreich sich geneigt zeigte, gewisse Forderungen Serbie's und Montenegro's in Betreff der Aufrechterhaltung der türkischen Oberhoheit über Montenegro zu unterstützen, für völlig aus der Luft gegriffen, und fügt hinzu, auch Frankreich, England und Preußen erkennen an, daß hinsichtlich Serbiens und des Besatzungsrechtes der Pforte daselbst auch künftig die betreffenden Bestimmungen des Pariser Vertrags maßgebend seien. In Bezug auf Montenegro halte Oesterreich an der Grenzberichtigung vom 2. Febr. 1860 fest. — Dasselbe Blatt berichtet Näheres über die Genugthuung, welche der österreichische Generalkonsulatsverweser zu Belgrad, Hr. Wasitsch, erhalten hat. Derselbe war kurz nach dem Bombardement bei der Mätker des Fürsten von Serbien von diesem sehr unfreundlich empfangen, es war ihm ziemlich unverblümt die Thüre gewiesen worden. Fürst Michael hatte ihn in dem Verbaute, das türkische Bombardement veranlaßt zu haben, und machte ihm darauf hindeutende Vorwürfe. Dieser Verbaute war indeß unbegründet: die übrigen Konsuln legten sich ins Mittel, und der Fürst sah sich in Folge der ihm gewordenen Aufklärung veranlaßt, seinen ersten Minister Garashanin mit dem Auftrage zu Hr. Wasitsch zu senden, ihm nebst der verabredeten Maßgen gehaltenen Entschuldigung das Vergnügen auszusprechen, mit welchem derselbe seine weiteren Besuche erwarte. — Heute meldet die „Wien. Ztg.“ daß Sr. Majestät der Kaiser Hr. Wasitsch den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse tarfrei verliehen hat.

Aus Ragusa, 4. Juli, wird telegraphirt: Blatovich, Gubinsje und Gaglo sind von den Aufständischen angegriffen und ausgeplündert worden. Die Gebirgsbänder beschließen Rißsch. Derwisch Pascha befindet sich noch immer in Dilecia, von wo er einen Aufruf an die Freiwilligen der ganzen Herzegowina hat ergehen lassen. In Albanien sieht's beim Alten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Der Finanzminister hat ein Aufschreiben an die General-Steuernehmer gerichtet, worin er sie auffordert, ihre Aufträge künftig lediglich dem Syndikus der Weselagenten oder dem Weselagenten der Staatskasse zuzuschicken. Der Zweck dieser Maßregel ist offenbar, die Verkäufe von Rent und die Aufträge aus der Provinz überhaupt zu kontrollieren. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute ein Dekret, welches dieselbe ergänzt, indem es die Weselagenten der Provinz, welche bisher unter dem Handelsministerium standen, dem Finanzministerium unterordnet. — Die Vorbereitungen für Verstärkungen des mexikanischen Expeditionskorps dauern ununterbrochen fort; gestern erging Befehl, u. A. sofort erstliche 30 Fourgons und Wagen des Gardetrains nach Vera-Cruz einzuschiffen. — Man spricht von Unordnungen in der 1. Division der Polytechnischen Schule, in Folge deren 7 Zöglinge ausgeschlossen wurden; die Division soll reorganisiert werden. — Das älteste Mitglied der Akademie, Herzog von Pasquier, ist, 96 Jahre alt, heute Morgen gestorben. — Man erwartet mit jedem Augenblicke die Nachricht von der Uebergabe von Charleston. Entwischen hat Hr. Thouvenel den offiziellen Agenten des Südbundes eröffnet, daß es eine Illusion sei, zu glauben, der Kaiser habe je ernstlich daran gedacht, die Südstaaten anzuerkennen. — Die Anerkennung Italiens durch Rußland ist nunmehr offiziell, und die desfallsige Note Gortschakoff's nach Turin abgegangen. — Die „Patrie“ will wissen, daß die mexikanische Artillerie bei Puebla theilweise von spanischen Artilleristen bedient worden sei. — Der „Köln. Ztg.“ zufolge haben alle Garibaldi'schen Freiwilligen, die sich in Frankreich befinden, den Aufruf erhalten, sich unverzüglich nach Italien zu begeben. Eine Garibaldi'sche Bande von 50 Mann soll bereits in Albanien gelandet sein. — Die Nachrichten über die Ernennung lautend durchaus nicht so günstig, als man hoffen. Im Süden bleibt das Ergebnis meist unter einer Mitteltemperatur zurück. — Börse geschäftslos. Kurse 68.37½ bis 40. Dft 540. Ital. Anl. 70.90.

Bermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 6. Juli. (Rheinische Kunstausstellung, VIII.) In der Architekturmalerei, die diesmal nur wenige Nummern zählt, deren 3 oder 4 wir bereits besprochen haben, zeichnen sich aus: Nr. 85, der Nachmittags von Canessa's Dom in Mailand; die Perspektive richtig, Mond- und Laternenbeleuchtung gut, die Staffage desgleichen; nur schade, daß die Fassade des Doms so ganz im Schatten liegt, daß die Details verschwinden. Maswien's, Nr. 90, „Zuversicht des Münsters zu Toledo“, sehr fleißig und von perspektivisch-zaubrerischer Wirkung. Nr. 94,

Reher's „Braunschweiger Rathhaus“, ungemein fleißig ausgeführt, aber etwas hart; in ähnlicher Weise Nr. 10, „Der Hof eines alten Hauses“, von Harrer, schneidend hart in der Ausführung, die Zeichnung aber vortreflich. Nr. 110, Hahn, naturwahr, aber in den Lokalitäten etwas schwer. Mecklenburg's „Partie bei S. Marco in Venedig“, Nr. 254, und die „venetianische Mondnacht“, von Andrea, Nr. 196, namentlich das letztere, von erschaulicher Wirkung. Nr. 243, „Burgpartie“ von Holzhalb; die Architektur und ihre Behandlung ganz ausgezeichnet, nur schade, daß Staffage und Vegetation nicht gleichen Schritt halten.

Was uns an Stillleben diesmal geboten ist, zählt wenig Nummern, dafür aber meist Vortrefliches. Wir rechnen hieher Nr. 62, Früchte, und Nr. 151, todt Vögel von Correggio, Nr. 187, Früchte mit Kelch von Pach, von Anna Peters; Nr. 223, Moh'n, und 263 Frühlingblumen, letztere sehr lieblich zusammengestellt und fleißig ausgeführt. Am meisten hat in diesem Genre Ceramann, von dem wir bisher nur Landschaften gesehen haben, uns überrascht. Seine todtten Kampfhähne (Nr. 382) sind wahre Meisterstücke in Auffassung und Behandlung; bis ins kleinste Detail alles Natur. — An lebenden Thieren, die nicht als Staffage, sondern als Einzelwesen selbständig und somit als Hauptfache auftreten, nennen wir zuerst das große Bild von Deiker Nr. 317, verschuchte Edelstirke. Sachkener loben die korrekte Zeichnung und die fleißige Ausführung, sowie den Ausdruck der einzelnen Thiere und die Gruppierung im Allgemeinen, wollen jedoch die Farbe der Jahreszeit nicht angemessen kritisieren. Der verendende Hirsch mit Hunden von Gaueramann Nr. 184, und seine Thiergehalten auf Nr. 189 (Alpenjäger) sind eben so vortreflich gemalt, als naturwahr gezeichnet und schön gruppiert.

Bei Besprechung der Leistungen auf dem Gebiete der Landschaftmalerei glauben wir — obgleich gegen den Schluß der Ausstellung die Nummern dieses Faches bis auf 180, also über die Hälfte sämtlicher Ausstellungsgegenstände, sich belaufen — uns dennoch allgemeiner und darum kürzer fassen zu können, einmal darum, weil Landschaftsbilder überhaupt, besonders die ausgezeichneten und die besten unter ihnen, wenigleich bereits unserm Auge entriekt, dennoch dem innern Sinne so lebhaft vorzuschweben pflegen, daß eine Rekapitulation der Namen und Verweisung auf den Katalog die gehaltenen Eindrücke auf lange Zeit festzuhalten vermag, und dann zweitens, weil unser „Führer“ dieser Abtheilung bereits auf 8 bis 9 Seiten eine eingehende Besprechung (die in den Händen der meisten Besucher unserer Ausstellung sich befindet) gewidmet hat. Dies ist jedoch gestattet, da, wo wir im Einzelnen seine Anschauungsweise nicht zu theilen vermögen oder wo derselbe hie und da eine nach unserer Ansicht erwähnenswerthe Nummer übergegangen hat — was bei solcher Anzahl gewiß nicht leicht zu vermeiden war —, prüfend oder ergänzend uns zu äußern.

Hiedurch werden wir veranlaßt, dem Gange des „Führers“ uns anzuschließen.

Was dessen näher entwickelten allgemeinen Grundsatze: „Der Künstler sei Ideal-Realist, d. h. auf Grundlage naturalistischer Studien Stylisch, auf dem Grunde der Wahrheit und sichern Tactik ein Poet.“ betrifft, — gilt derselbe, wie überall in der Kunst, so auch hier, und wir stimmen demselben vollkommen bei. Wollten wir jedoch denselben bei Beurtheilung jedes einzelnen Kunstwerkes streng zur Anwendung bringen, so müßten wir fürchten, und bei den meisten um den Genuß gebracht zu sehen.

Folgen wir nun unserem „Führer“ zunächst zu den Münchenern. Mengslichkeit scheint uns nicht gerade ihr Fehler zu sein; wer gewohnt ist, seine Eindrücke in so großartiger Natur zu empfangen, wie diese gewöhnlich die Münchener Landschaften aufsuchen, verfaßt selten in kleinliche Manier, und fleißige Ausführung ist nicht immer so zu nennen, am wenigsten bei Lange, Heinlein, Morgenstern, Maki, Scheuchzer und andern renommirten Künstlern dieses Faches. Diesen glauben wir noch anreihen zu müssen: Friedl, Nr. 60, Ansicht von Trokof. Seine Malweise erinnert an Helmsdorfer; das Bild ist fleißig behandelt und von guter Wirkung, nur die feinsten Bäume des linken Mittelgrundes mit ihren kalten Röhren sind manierirt. Ferner dürfen nicht übergegangen werden: Klein, Nr. 17; Wolfinger, Nr. 77; Zimmermann, Nr. 64 und 197; Kaupp, Nr. 230; Meh, Nr. 296; Perzel, Nr. 18. Bei der „Landschaft in Südbabyssinien“ von Bernas, an und für sich interessant, können wir bei der dekorativen Behandlung und auffallende Farbenfotterie nicht loben.

Wir kommen nun zu den Wienern.

Krafft, 6. Juli. Es dürfte Manchem von Interesse sein, zu erfahren, daß Dienstag Abend 7 Uhr das berühmte Mannheimer Quartett (Schlöffer, Stepan, Ditt und Rade) in dem Saale des heftigen Museums ein Konzert geben wird. Es ist dasselbe Quartett, welches bei den Preisbewerbern in Heidelberg die Melodien der neuen Sesselischen Lieder vortrug und damals wie bei jeder andern Gelegenheit mit Beifall überhäuft wurde. Die Auswahl der Gesangsstücke (Solos und Quartette) zu dem in Raftatt zu gebenden Konzert ist vorzüglich und dürfte in Betracht so ausgezeichnete Leistungen, wie sie von den Sängern zu erwarten sind, um so eher auf auswärtigen Besuch zu hoffen sein, als nach dem Konzert noch Bahnzüge sowohl als abwärts gehen.

In Augsburg findet am 10. und 11. August d. J. die deutsche Feuerweh-Versammlung statt, zu der sämtliche deutsche Feuerwehren eingeladen werden.

Nürnberg. Der erste Vorstand des Germanischen Museums dahier, Dr. Hans Jehr, v. und z. A. u. f. f. ist von seinem Amte zurückgetreten, und zwar, wie er im „Anz. f. Kunde der deutschen Vorzeit“ erklärt, einzig aus dem Grunde, damit man „den thatsächlichen Beweis vor Augen habe, das Museum könne ohne seinen jetzigen ersten Vorstand und Begründer so gut wie bisher bestehen und gedeihen, und sei daher in keiner Weise gefährdet durch seinen Tod oder Austritt.“

In Frankfurt a. M. ist es kürzlich zu einer die Gemüther sehr erregenden Differenz zwischen den städtischen und den Militärbehörden gekommen. Es handelte sich um die Benützung eines der Stadt gehörigen großen Plätze zu Zwecken der Messe, was militärischer Seite gewaltsam verhindert wurde, da der Platz seit vielen Jahren zum Exercirplatz benützt wird. Die bezüglichen Reklamationen sind sofort an die höhern Behörden ergangen.

Innsbruck, 4. Juli. Der tirolische Landesausschuß hat den Beitrag von 400 fl. österr. W. in Silber für unsere zum deutschen Schützenfeste gehenden Schützen zur Anschaffung einer Ehrengabe bewilligt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

3.1.880. Heidelberg. Entfernten Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem heute 11 1/2 Uhr erfolgten Ableben unseres geliebten Vaters Joh. Mart. Loos. Um stille Theilnahme bitten.
Heidelberg, den 5. Juli 1862.
Die Hinterbliebenen.

3.1.912. Hohenheim. Am 28. Juni, Abends 7 Uhr, starb Frau Karoline Fischer, geb. Fichtl, im Alter von 60 Jahren. Dieser für die ganze Familie so schmerzliche Verlust wird ihren Verwandten und Bekannten mitgeteilt, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Hohenheim, den 30. Juni 1862.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

3.1.917. Grünwinkel. Den Freunden und Bekannten des früheren Lehrers Philipp Wiesel, Gastwirth zur Rose hier, machen wir hiermit die traurige Anzeige, daß derselbe heute Mittag 12 Uhr nach längerem Leiden im Alter von nahezu 49 Jahren sanft verschieden ist.
Grünwinkel, den 7. Juli 1862.
Im Namen der tiefbetrübten Wittve und deren zwei Kinder:
August Wiesel.

3.1.911. Karlsruhe. Bekanntmachung.
Die Bekanntmachung der Rechtschäftsberichte der Schuldvereine für entlassene Strafgefangene.
Da im letztverflossenen Jahr theils wegen der allgem. Verminderung der Zahl der Strahligen, theils wegen der häufigen Arbeitslosigkeit, welche sich den Entlassenen darbietet, die Schuldvereine selten Gelegenheit hatten, ihre Hilfe einzusetzen zu lassen, so wurde beschließen, den Rechtschäftsbericht für das Jahr 1861 seiner Zeit mit dem von 1862 bekannt zu machen.
Karlsruhe, den 3. Juli 1862.
Der Vorstand des Schuldvereins der Rhein- und Elbschiffahrt.

3.1.826. Raffatt. Anzeige.
Der Unterzeichnete hat sich daher niedergelassen und wohnt in der Eisenstraße Nr. 90.
Raffatt, den 4. Juli 1862.
Adolf Pomberger,
Krafft, Arzt, Wund- und Geburtshilfe.

Bad Rippoldsau.
V. Liste der seit 20. Juni dahier angekommenen Fremden.
Hr. Oberst Keller von Karlsruhe. Frau Ulrike Sailer von Heilbronn. Hr. Riegler-Biedermann mit Frau von Winterthur. Hr. Mont-Bleu mit Gemahlin, Propr. von Mühlhausen. Mad. Aderer mit 2 Kindern von da. Hr. Joh. Nigg, Erziehungslehrer von Winterthur. Hr. u. Mrs. Kumer aus Amerika. Hr. u. Mrs. Wobben, Kfm. von Havre. Mad. Ströhl mit 2 Kindern von Straßburg. Hr. Rud. Lange, Hofspannspieler von Karlsruhe. Mad. Debatz von Konstantin. Mad. Delisle von Waldshut. Herrmann von Schiffer-Bernstein mit Gemahlin von Darmstadt. Hr. Legationsrath von Dusch mit Gemahlin von Stuttgart. Hr. von Schilling, Hofmarschall a. D. von Karlsruhe. Frau Jode und 2 Kinder von Mannheim. Hr. Hofrath Zepf mit Gemahlin und Bedienung von Donauwörth. Hr. Erzherzog Freiherr von Marschall, Oberhofmeister mit Gemahlin von Mannheim. Hr. Walf, Pfarrverweser von Dallau. Hr. u. Mrs. Morin-Bons von Lyon. Hr. Essinger, Kfm. von Ulm. Hr. Otto, Triumphe von Zürich. Hr. Graf Rampacher und Hr. G. Schader, Polizeikommissar von Stuttgart. Hr. Schmidt, Baumeister mit Gemahlin von Rosheim. Hr. Senegambel, Propr. von Straßburg. Hr. Dubuit von da. Mad. Heymann von Stuttgart. Hr. Fischer, Kfm. mit Gemahlin von Zürich. Hr. Wengen, Kfm. von Basel. Hr. Kov. Weyer von Bollmann. Hr. Th. Weiser von Langenscheidt. Mad. Lange von Berlin. Hr. Ebnedeburger von da. Frau Kohn mit 2 Kindern von da. Frau von Hahn mit 2 Kindern und Bedienung von Ulm. Hr. Richterberger mit Gemahlin von Speyer.
Rippoldsau, den 6. Juli 1862.
Fris Goringen,
Badeigenführer.

3.1.913. Karlsruhe. Brachrüben-Samen
von den besten Sorten empfiehlt die Samenhandlung
F. Schollenberger
in Karlsruhe.

3.1.916. Karlsruhe. Läden zu vermieten.
In der Ritter- und Langenstraße Nr. 155 werden 4 elegante Läden auf den 23. Oktober vermietet.
H. D. Meyer.

Echte feine Panamahüte
per Stk. nur 24 Sgr. 1 Thlr. u. 1/2 Thlr. (das Vierfache) werden auf fr. Bestellung pr. Postversand verschickt.
Z. 1.425.
A. MARCUS, Atona.

3.1.867. Große Musikwerke
mit 4, 6, 8 bis 24 Arten, worunter Brachstücke mit Glockenspiel, Trommel, Glockenspiel und Castagnetten, Mandolinen etc., fern
Musikdosen
von 2 bis 8 Arten empfiehlt H. Keller in Bern, frants.

3.1.764. Heidelberg bei Bruchsal. Feldsamen-Empfehlung.
Den verehrlichen Gutsbesitzern und Wiederverkäufern zeige ich hiermit an, daß bei mir gegen baare Zahlung zu haben sind nachgenannte frische Acten Klees- und Grasamen etc., welche im August und September auf frisch eingebrachten Feldern noch gesät werden können, um im Frühjahr bald Grünfutter zu bekommen.
Gelbblühender Koppfleesamen 10 fr. 16 fl.
Weißblühender, niedriger Wiesenkleesamen 24 fr. 38 fl.
Schwedischer oder Bastardklee 58 fr. 90 fl.
Incarnatklee 15 fr. 23 1/2 fl.
Wiesengrasamen in 10 bis 12 Arten der besten Futtergräser untereinander gemischt zur Saat frischer Wiesenanlagen 42 fr. 66 fl. 16 fl.
Gartenrasen-Grasamen in seinen niedrigen Grasarten (zu Anlagen) 20 fr. 30 fl. 40 fl.
Nebst allen Arten frischer Samen von Herbstgräsern, Ackergräsern etc. in den billigsten Preisen, zu deren baldigen Bestellungen ich mich höchlich empfehle.
J. S. Schäfer.

Das wahrhaft einzig echte „Restitutions-Fluid“ ist das von Carl Simon erfundene.
Dieses bewährte Mittel, das nicht bis in sein höchstes Alter bei Kraft und Ausdauer zu erhalten, vor Stoffwunden zu schützen, sowie die Schulten, Hüften und Kreuzlähme, Rheumatismus, Schenckelklapp, Verrenkung, der Halsgelenke (Verlangern, Verkrüppeln), der Halsgelenke bei Kindern und anderen Krankheiten gründlich und schnell zu heilen, ist einzig und allein wie bisher nur bei C. L. Schwerdtmann in Berlin, Leipziger Str. 35, zu haben. Preis pro Kiste (zu 48 Quart) 11 Thlr., 1/2 Kiste (zu 24 Quart) 6 Thlr., incl. ausführlicher Gebrauchsanweisung.
Zur Vermeidung von Fälschungen ist jede Flasche mit obigem Siegel und Plaguetten versehen.
C. L. Simon, Veterinär-Hydropath, Erfinder des Restitutions-Fluids.

Abb. Roest in München, Landesprodukt-, Commissions-, Speditions- u. Incasso-Geschäft.
empfehlen sich zur Übernahme von Agenturen, sowie zu Commissionslagern in seinen fremden und germanischen Provinzen, nahe der Staats- und Ostbahn. Derselben stehen die besten Referenzen und eine bedeutende Stadt- und Land-Kundschaft zur Seite.

3.1.202. Erfurt. Lithographen-Gesuch.
Für mein lithographisches Institut suche zu baldigem Antritt einen ersten Lithographen für Gravirfach, am liebsten einen solchen, der in architectonischen Zeichnungen geübt und in diesem Fach etwas Hervorragendes leistet. Die Stellung verbindet mit obiger Branche gleichzeitig die Leitung des ganzen Institutes, und sehe ich dieselbe daher am liebsten von einem erfahrenen und gesetzten Manne besetzt, der über seine moralische Solidität genügende Zeugnisse aufweisen kann und die gehörige Energie besitzt, eine solche Stelle würdig und selbstständig auszufüllen.
Gehalt zahle ich nach den Fähigkeiten der Bewerber, reflectire aber unter allen Umständen nur auf einen Künstler ersten Ranges. Lithographen, welche sich nicht hierzu rechnen können, oder denen es um eine bloße Stellung nicht ernstlich zu thun, wollen sich um die Vacanz nicht bewerben.
Offerten mit Angabe der Honorarforderungen, beigefügten Proben und Copie früherer Zeugnisse, werden franco pr. Post erbeten.

Fr. Bartholomäus, Verlagsbuchhändler in Erfurt.

3.1.874. Anzeige.
Die Jüden hiermit nach vorgenommener Auflösung der Societät Lamarche, Schwarz & Darr höchlich an, daß wir unsere Firma

Lamarche & Schwarz, welche für den Kohlen- und Coaks-Verkehr nach Frankreich, Preußen und der Schweiz bereits besteht, auch für denjenigen in der Richtung der Pfälzischen Eisenbahnen angedacht und zu diesem Zweck auf allen Stationen, als Ludwigshafen a. Rhein, Speyer, Neustadt a. S., Landau, Wenden, Bruchmühlbach, Domburg, Einöd & Zweibrücken, wo selber das Haus Lamarche, Schwarz & Darr Kohlengegeschäfte betreibt, Deposits für unsere alleinige Rechnung errichtet haben. Wir empfehlen unsere stets bestens assortirten Lager auf begebenen Plätzen unter Aufzeichnung aufmerksamer Bedienung und billiger Verkaufspreise.
St. Ingbert, Saarbrücken, Ludwigshafen a. Rh., Lamarche & Schwarz.

3.1.894. Offenbach a. Main. Avis.
Ich bedere mich, meinen Herren Abnehmern hiedurch die Anzeige zu machen, daß ich ein Lager von den anerkannt vorzüglichsten
Gewestlichen Lesacheur-Gewehren, Cartouche in allen Nummern zu Patronen, Zündhütchen zu Lesacheur und gewöhnlichen Gewehren
errichtet habe und in der Lage bin, zu fabricirten, verkaufen zu können.
Mit dieser Anzeige erlaube ich, mein Lager von Zündhütchen (deutsches Fabrikat) und englischen Sicherheitszündern empfehlend in Erinnerung zu bringen.
Zweng, Böllers und Musketenpulver liefern stets in bester Qualität; für die diesjährige Schützen- und Jagdsaison kann ich aber besonders mit einem, von kompetenter Seite als vorzüglich anerkannten

Scheibepulver und Jagdpulver dienen. Ich bitte um zahlreiche Aufträge auf vorstehend verzeichnete Artikel, die ich auf bester und unter billiger Notierung ausführen werde.
Der Herren Besteller diene zur Nachricht, daß Aufträge auf Pulver je nach Lage des Wohnortes ab hier, Freiburg i. Baden und Ludwigshafen a. Rhein effectuirt werden.
Wilh. Liesenberg.

3.1.907. Anzeige.
Eine Blumenfabrik Badens, welche Geschäftveränderung wegen ausverkaufen will, bietet den nicht unbedeutenden Vorrath von gemachten Blumen und Blumenbeständen zu außerordentlich billigen Preisen an. Daraus Resultirende wollen sich um nähere Auskunft an die Expedition dieses Blattes wenden.

3.1.905. Varnhakt. Weinempfehlung.
Unterzeichnete empfiehlt hiemit sein Lager in rein gehaltenen Varnhakter Weinen 1859er, 60er und 61er zu unnehmbaren Preisen.
Varnhakt, den 7. Juli 1862.
Johann Graf.

3.1.872. Moshach. Gasthof-Versteigerung.
Auf Antrag der Beteiligten wird im Deutschen Hofe hier Montag den 21. Juli, Nachmittags 2 Uhr öffentlich versteigert und der Zuschlag erteilt, wenn 24,000 fl. oder mehr geboten werden.
Das zu versteigende Wohnhaus an der Hauptstraße hier, mit darauf ruhendem Realwirthschaftsrecht zum „Deutschen Hof“, nebst damit verbundenem früheren Brauhaus, Scheiter, Stallung, worin sich eine Wohnung befindet, nebst 1 Acker 32 Rth. großem, mit einer Mauer umgebenen Pfanz- und Wurzgarten und darin befindlicher gedeckter Kegelbahn und ca. 3/4 Wfl. Garten hinter dem Haus mit einem neu gebauten Gartenhäuschen.
Dieses Anwesen eignet sich vermöge der bedeutenden, im besten Stande befindlichen, nach allen Seiten der Vergrößerung fähigen Gebäulichkeiten, der großartigen guten Keller und Speicher zum Betrieb einer Bierbrauerei von größerer Bedeutung und wegen seiner guten Lage zu einer vorzüglichen Gast-, Bier- und Weinwirthschaft.
Die Bedingungen können jeden Mittwoch bei Not. Verwalter Schultze eingesehen werden.
Moshach, den 3. Juli 1862.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Stark.

3.1.823. Pforzheim. Papiermaschine-Versteigerung.
Die Heidegger sehe Gantmühle läßt Samstag den 12. d. M. Mittags 3 Uhr, in Pforzheim bei Pforzheim eine ganz neue Papiermaschine nach neuester Konstruktion, sowie einen Papierbandquerschneidapparat, 4 Holländer, wovon 2 zu Halbzeug und 2 zu Ganzzeug, 1 Lumpenschneider, 1 Pumpe zur Dampfmaschinenheizung, 2 eiserne Wasserräder zum Treiben der Maschine und Holländer, nebst verschiedenen Transmissionsriemen öffentlich versteigern.
Die näheren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht, können aber inwischen auch bei dem Maschinenfeger, Herrn Kaufmann Chr. Erhardt in Pforzheim, eingesehen werden.
Pforzheim, den 3. Juli 1862.

3.1.728. Weiskirchen bei Pforzheim. Verkauf einer Papierfabrik.
In Folge gantlicherlicher Verfügung werden folgende, zur Gantmasse des Fabrikanten Ernst Heidegger von hier gehörige, auf Weiskirchen gehörige Gantmasse bestehende Fabrik Montag den 14. Juli d. J.,

am Nachhause zu Weiskirchen nochmals — zuerst einzeln und dann miteinander im Ganzen — öffentlich zum Verkauf ausgesetzt und dabei endgültig zugeschlagen, wenn das höchste Gebot den Schätzungspreis auch nicht erreicht, und zwar:
1) Ein noch unvollendetes dreistöckiges Fabrikgebäude mit Wasserleitung und sehr bedeutender Wasserkraft, nebst Gebäude und Maschinen mit einem Pflanzraum von ca. 11 Morgen. Schätzungspreis 31,500 fl.
2) Ein gleichfalls noch nicht ganz vollendetes dreistöckiges Wohnhaus mit Dekonomiezimmer auf ca. 1 Wfl. Platz. Schätzungspreis 9,650 fl.
3) Ein vollständig angebautes zweistöckiges Wohnhaus mit Balkenterrasse und Garten — nebst einem Baumhütte auf ca. 63 Rthn. Platz. Schätzungspreis 8,250 fl.
4) 2 Wfl. 2 Rthn. Wiesen mit Sandgrube. Schätzungspreis 100 fl.
Summa Schätzungspreis 49,500 fl.
Die Gebäulichkeiten, nur durch die Straße von einander getrennt, sind ganz neu aufgeführt, und es kann das Fabrikgebäude, von seinem seitherigen Besitzer zu einer Papierfabrik bestimmt, füglich auch zu einem andern Etablissement, etwa zu einer Kunstmühle oder zu einer Spinnerei, und Weberei, hergerichtet werden.
Die Realitäten sind an der sehr frequenten Straße von hier nach Gailm, im königlich württembergischen, nur eine halbe Meile von Pforzheim, und der Eisenbahn entfernt.
Der Gantmassefleger, Hr. Kaufmann Ch. Erhardt, dahier, ist zu jeder beliebigen Anfertigung gerne erbotig, auch können die Versteigerungsbedingungen bei dem Unterzeichneten jederzeit eingesehen werden.
Auswärtige Steigerer haben legale Vermögenszeugnisse zu übergeben.
Pforzheim, den 23. Juni 1862.
Der Vollstreckungsbeamte:
J. Stahl, Notar.

3.1.903. Nr. 5823. Bähl. (Arbeits- und Fabrikung.) In Unterungelassen gegen Johanna Seiter von Weiskirchen, wegen Diebstahls, hat das großh. Obergericht des Mittelrheingebietes durch Urtheil vom 18. Juni d. J., Nr. 2345 — 46, II. Senat, zu Recht erkannt:

Johanna Seiter von Weiskirchen sei der Entwendung von baarem Gelde von 98 fl. 19 kr., von 20 fr. wollenen Vorderärmeln, im Werthe von 20 fr., einem feinen Tafelgeschloß, im Werthe von 18 fr., einem Ring mit Stein, im Werthe von 48 fr., einem goldenen Halskettchen, im Werthe von 18 fr., zwei Brillen, im Werthe von 8 fr., und sechs Stückchen Goldschmuck, im Werthe von 18 fr., zum Nachtheil ihres Dienstherrn, Kaufmann Julius Dettlinger in Bähl, damit eines gemeinsamen Diebstahls, im Gesamtbetrage von 100 fl. 29 fr., für schuldig zu erklären und deshalb zu einer durch zwanzig Tage ununterbrochen geführten Kreisgefängnisstrafe von neun Monaten, zum Erjage des Entwendeten, soweit dieser noch nicht erfolgte, an ihren Dienstherrn, sowie zur Ertragung der Kosten der Untersuchung und der Strafverfolgung zu verpflichten.
Dieses Urtheil wird der künftigen Angeklagten hiedurch mitgeteilt.
Zugleich bittet wir, unter Verhängung ihres Personalschloßes, auf dieser zu fahnden, und sie auf Betreten gefänglich an dieselben zu lassen.
Größe, 3 1/2; Status, ziemlich schlank, jedoch stark; Haare, braun; Augen, blau; Zähne, ganz gesund; oval und gefundenes Aussehen; Mund und Nase, klein. Die Seiter trägt ihre Haare hinten rund aufgebunden.
Bähl, den 5. Juli 1862.
Großh. bad. Amtsgericht.
Fischer.

Zur Reglementierung:
H. D. Meyer.
3.1.901. Nr. 4764. Bähl. (Öffentliche Ausschreibung.) Wer an der Verlassenschaftsmaßnahme des Herrn Deland Barthelemy Schöner in Rappelsweid eine rechtliche Forderung begründen kann, hat solche am
Montag den 14. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, vor dem Distriktnotar Dumas in Bähl in dessen Geschäftszimmer — Gasthof zum Raben dahier — anzumelden und richtig zu stellen, damit sie bei Vertheilung der Masse berücksichtigt werden kann.
Ebenso haben sich die Schuldner der Masse binnen 14 Tagen durch Zahlung ihrer Schuldscheine an W. Anna Wirtz in Rappelsweid zu entziehen, widrigenfalls sie gerichtliche Klage zu gewärtigen haben.
Bähl, den 2. Juli 1862.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Bayer.

3.1.821. Nr. 2966. Eberstadt. (Erbschaft.) Hr. Erbschaft am Nachlass der am 9. Juni 1862 verstorbenen Joseph Oppenheimer's Wittve, Frommet, geborne Scheid, in Eberstadt, sind ihre beiden Töchter Jeanette und Auguste Oppenheimer, und werden dieselben hienmit aufgeführt, und werden binnen drei Monaten bei der unterfertigten Theilungsbekörde ihre Erbschaftsprüche um so gewisser anzumelden, als im Nachlassungsfall die Großh. bad. Denkmäler werden zugewiesen werden, welchen sie zulässig, wenn die Aufgeborenen zur Zeit des Erbschafts nicht mehr gelebt hätten.
Eberstadt, den 2. Juli 1862.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Bayer.